

Pinguine schreiben nicht. Die Darstellung und Verwendung von Schrift in Ulrich Hubs »An der Arche um acht«¹

Das Theaterstück »An der Arche um acht« wurde 2006 in einem Sammelband² als eins von fünf Stücken über Gott im Verlag der Autoren veröffentlicht. Im selben Jahr noch erschien eine vom Hessischen Rundfunk produzierte Hörspielfassung. Beide Fassungen errangen diverse Preise.³ Das Stück wurde mehrfach inszeniert. In der Werkstatistik für die Saison 2006/2007 wird es in der Tabelle der Stücke mit den höchsten Aufführungszahlen noch nicht aufgeführt. Das folgende Jahr listet Ulrich Hubs Text bereits an der elften Stelle mit 15 Inszenierungen und 268 Aufführungen. Insgesamt 24.478 Zuschauer sollen sie damals gesehen haben.⁴ Als Teil eines Forschungsprojektes über die Darstellung von Schriftzeugnissen und Schreibprozessen in den meistgespielten Theaterstücken Deutschlands der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts, möchte ich im Folgenden »An der Arche um Acht« als Beispiel untersuchen. Wie erscheinen Schrift und Schreiben in diesem Stück? Welche Bedeutungen und welche Funktionen werden ihnen zugeschrieben? Lassen sich – dann im Vergleich mit anderen Stücken – Gemeinsamkeiten oder typische Verwendungsweisen feststellen?

In diesem Stück wird die Tätigkeit des Schreibens nicht thematisiert. Auch Manifestationen der Schrift spielen fast keine Rolle. Es geht um die biblische Geschichte von Noah, der im Auftrag Gottes Menschen und Tiere vor der Sintflut – der Strafe eben dieses Gottes – mit einer Arche in Sicherheit bringt. Der Text gehört zu den Ursprungsmythen, zur Vorgeschichte des Volkes Israel. Sie zählt somit zu den Überlieferungen aus einer eigentlich schriftlosen Zeit. Der Verschriftli-

1 Ulrich Hub: *An der Arche um acht/Nathans Kinder*. Frankfurt/Main 2009.

2 Marion Victor (Hg.): *Fünf Theaterstücke über Gott* (= Spielplatz 19). Frankfurt/Main 2006.

3 Axel Wiemer: *Gott ist kein Pinguin: Theologie in religionspädagogischer Perspektive*. Göttingen 2011, S. 64.

4 Deutscher Bühnenverein/Bundesverband der Theater und Orchester (Hg.): *Wer spielte was? Werkstatistik 2007/2008*. Bensheim 2009, S. 316; 2008/2009 rangierte es auf dem 13. Platz, 2009/2010 auf dem zwölftem.

chungsprozess des Mythischen soll hier jedoch nicht weiter thematisiert werden. In der Tradition der Bibel stehend kann das gesamte Stück als Manifestation der Schrift aller Schriften gelten, zumal es wie das Buch der Bücher Gottes Existenz und Wirken zum Thema hat. Das Stück und seine Aufführungen sind Fortsetzungen resp. Übersetzungen dieses Schriftzeugnisses.⁵ Sie ver- und übermitteln es in unsere Gegenwart und an diverse Publika. Sie regen dazu an, sich wieder mit dieser (heiligen) Schrift zu beschäftigen und bieten Interpretations- und Verständnishilfen. Die Bibel ist die Vergleichsgröße an der dieses Stück gemessen wird. Es steht im Zeichen der Schrift.

Die Referenz wird jedoch nicht direkt – z. B. durch Zitate – hergestellt, im Gegenteil, die Geschichte wird verfremdet. Die meisten Sätze sind durchnummerierten Pinguinen zugeordnet, die sich wie Menschen streiten.⁶ Von dieser Tierart war im antiken Mittelmeerraum nichts bekannt.⁷ Sie sind keine biblischen Geschöpfe, sondern eine Hinzudichtung des Autors. Indem er sie in den Mittelpunkt seines Stücks stellt und damit die Perspektive auf das dargestellte Geschehen verändert, geht es über eine bloße Stoffnachahmung resp. -aktualisierung hinaus. Die Erzählung gilt ja meistens als Beispiel für den alttestamentarischen Gotteszorn und Reue Gottes, Gottvertrauen & Gottesfurcht (Noah) oder als Beleg für den neuen Bund zwischen Gott und den Menschen.⁸ Tiere sind hier eher Beiwerk. Konkret werden

5 Die Bibel überliefert nicht nur Inhalte, sondern beeinflusst in diesem, wie in vielen anderen Fällen auch die Strukturen der Darstellungen. Vgl. Northrop Frye: *Great Code: The Bible and Literature*. San Diego; New York; London 1983.

6 Viele Berichte über Pinguine verweisen auf deren Ähnlichkeit zum Menschen. Parallelen im Körperbau und Verhalten begünstigen derartige Interpretationen. Pinguine haben einen aufrechten Gang, eine an Menschen erinnernde Körperform und statt Flügel Flossen, die als Arme gedeutet werden könnten. Sie leben in Kolonien wie Menschen in Städten, sind neugierig, liebevolle Eltern, aber auch untreue Ehepartner. Vgl. Stephen Martin: *Pinguin*. Ursula Held (Übers.). Hildesheim 2011, S. 11 ff.

7 In Europa sind Pinguine erst seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Eine inzwischen ausgestorbene Seevogelart, die Riesenalke, erhielt zunächst diese Bezeichnung. Die heute unter dem Namen bekannten Tiere sind wahrscheinlich erst im Zuge der portugiesischen Entdeckungsreisen des 15. Jahrhunderts von Europäern beobachtet worden. Stephen Martin 2011, S. 9.

8 Hans Dieter Betz u.a. (Hg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart: Band 6, N–Q*. Tübingen 2003; Jürgen Ebach: *Noah: Die Geschichte eines Überlebenden*. Leipzig 2001; Erwin

in der Bibel an dieser Stelle nur zwei Vogelarten genannt: Raben und Tauben. Durch sie wird das Ende der Sintflut verkündet. Mit ihnen prüft Noah, ob das Wasser zurückgegangen ist und ausreichend Land freigegeben hat.⁹ Aus Sicht der Tiere begründet der Text deren Unterordnung unter den Menschen. Bis zur Flut beanspruchte noch das Ideal der friedlichen Koexistenz Geltung. Der Mensch ernährte sich nicht von Tieren und beide Lebewesen aßen unterschiedliche Pflanzen. Erst nach der Flut werden Tiere und ihr Futter explizit als Nahrung für die Menschen erlaubt.¹⁰ Nicht nur wegen der räumlichen Differenz (Südhälfte vs. Mittelmeer) und fehlender Referenzen im Bibeltext wirken Pinguine fehl am Platz. Ihre Faszination gründet auf ihrer Menschlichkeit, aber auch auf ihrer Unbestimmtheit, mithin auch ihrer Einzigartigkeit (flugunfähiger Schwimmvogel). Sie gelten als Grenzwesen, als Mischung zwischen Fisch und Vogel. Das Fischvogelwesen Pinguin muss nämlich nicht gerettet werden, weil nur Landtiere von der Sintflut betroffen sind. Dass sie trotzdem in dieser Geschichte anwesend sind, macht sie zu perfekten neutralen Beobachtern.

Zurück zur Bedeutung und Funktion des einzigen im Stück erwähnten Schriftzeugnisses: Auf den ersten Blick lassen die Tierfiguren die gleichzeitige Anwesenheit von Schriftzeugnissen eher unwahrscheinlich erscheinen. Ein Pinguin kann, so zumindest die von Zoos und dokumentarischen Medien geprägte Alltagserfahrung, weder ein Stift noch ein Blatt Papier halten. Vielleicht wäre er mit seinen Flügeln in der Lage eine Computertastatur zu bedienen. Die Tätigkeit des Schreibens und ihre Produkte kämen jedenfalls einem Betrachter nicht als Erstes in den Sinn, wenn er einen Pinguin sieht. Trotzdem werden in zwei aufeinanderfolgenden Szenen Tickets erwähnt.¹¹ Sie werden den Pinguinen ausgehändigt, die sie behalten und zur Arche mitnehmen.

Fahlbusch u.a. (Hg.): *Evangelisches Kirchenlexikon: Internationale theologische Enzyklopädie. Dritter Band, L–R*. Göttingen 1992; Karl Rolf Seufert: „Noah: Der Gerechte vor Gott“. In: Georg Popp (Hg.): *Die Großen der Bibel*. Stuttgart; Regensburg (2) 1988.

9 Die Noah-Geschichte wiederholt den Schöpfungsakt, indem sie alles im Urchaos (Urozean?) versinken lässt und am Ende Differenzen betätigt und neu etabliert. Jürgen Ebach 2001, S. 126.

10 Jürgen Ebach, S. 81, 126 ff.

11 Ulrich Hub 2009, S. 20 ff. (Zweite und Dritte Szene), Eine dritte Stelle findet sich in der Fünften Szene.

Zu welcher Art von Schriftzeugnissen gehören Tickets eigentlich? Eine umfassende, interdisziplinäre Studie über diesen Schrifttyp steht noch aus. Unter dem Suchworten „Ticket“, „Eintrittskarte“ und „Billet“ bin ich Bibliothekskatalogen neben zahlreichen belletristischen, vor allem auf juristische Publikationen gestoßen. Aus persönlichem Interesse möchte ich mich auf die Theaterkarte als Beispiel konzentrieren. Ludwig Meyer verweist grundsätzlich auf die Doppelnatur des „Theater-Billets“.¹² Die Theaterkarte „ist einmal die Verkörperung eines Rechtes, daneben aber selbst eine körperliche Sache.“ Als körperliche Sache sei die Karte Gegenstand eines Kaufvertrags, den der Besucher mit dem Theaterunternehmen schließt. Sie verkörpere außerdem einen Anspruch auf eine Leistung. Es handle sich um einen Werkvertrag, zu dessen Erfüllung sich der Unternehmer gegenüber dem Besucher verpflichtet. Durch Schrift werden auf der Eintrittskarte die Eckdaten dieses Werkvertrages vermerkt. Der Ort, der Tag und die Uhrzeit der Aufführung werden genannt, der Titel der Inszenierung, der Veranstalter, die Nummer des Sitzplatzes. Manchmal berechtigt die Theaterkarte zur Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs oder fungiert als Werbeträger. Mittels Schrift wird eine Vielfalt an Informationen festgehalten, für deren Umfang nur ab einer bestimmten Größe des Unternehmens Regeln und Standards zu bestehen scheinen. Bei manchen Veranstaltungen erhält der Besucher nur eine Karte von der Abrissrolle mit der Aufschrift „Eintrittskarte“. Tickets ähneln Quittungen und Kontrollmarken/Legitimationszeichen. Wie eine Quittung belegen sie den gezahlten Eintrittspreis.¹³ Als Kontrollmarke legitimieren sie die Anwesenheit des Besuchers im Theater. Der Besitz des Schriftstücks schafft somit eine Differenz zwischen denen, die bezahlen, um ins Theater zu gehen und denen, die bezahlt werden. Das Ticket hat einen transitorischen Charakter. Zunächst scheint es unersetzlich: Ohne Ticket kein Einlass! Doch nachdem es der Einlass zerrissen hat, gilt es öffentlich als entwertet und besitzt höchstens noch einen persönlichen Erinnerungswert. Die Bedeutung der Schrift auf diesem Papier ist zeitlich begrenzt. Es ist zum Verbrauch bestimmt.

In diesem Stück sind die Tickets und der von ihnen repräsentierte Kontext ein Symbol für das durch Noahs Geschichte beschriebene göttliche Handeln. Es erscheint dadurch als geplantes und verwaltendes Handeln. Gleichzeitig sind sie Teil

12 Ludwig Meyer: *Das Theater-Billet*. Höxter 1929, S. 29.

13 Ebd., S. 17. Im Gegensatz zu einer Quittung bezeichnet die Karte in den seltensten Fällen den Besucher konkreter und kann auch zur Entwertung einbehalten werden.

einer Metapher, mittels der die Arche als eine Art Kreuzfahrtschiff beschrieben wird. Als Symbol verweisen auf den Organisationsaufwand des Unternehmens. Der Raum in der Arche ist begrenzt. Von jeder Tierart dürfen der kulturellen Überlieferung zufolge nur zwei Exemplare auf die Arche.¹⁴ Deswegen gibt es nur zwei Tickets für jede Spezies. Als Gegenstand (körperliche Sache) eines Verwaltungsvorgangs sind zudem Regeln für die Benutzung zu beachten:

TAUBE: ... Hier sind die Tickets. Aber verliert sie nicht. Und denkt daran: an der Arche um acht. Wer zu spät kommt, ertrinkt. (Ulrich Hub 2009, S. 20)

Aufgrund der begrenzten Anzahl besteht zum anderen eine Schnittmenge zu einer anderen Art Schriftstück – dem Los. Die Vergabe der Tickets erfolgt eher zufällig. Die Pinguine waren zur rechten Zeit am rechten Ort, andere Exemplare der Art hatten weniger Glück. Das Ticket schafft Differenz, nicht nur zwischen Publikum und Theaterkünstlern/-arbeitern, sondern auch zwischen Ticket- und Nicht-Ticket-Besitzern. Der Kauf einer Opernkarte bspw. ist auch ein Bekenntnis zur Hochkultur. In dieser Hinsicht konstituiert das Ticket der Pinguine Exklusivität. Sie sind für einen Neuanfang ausgewählt.¹⁵

Nachdem ich nun skizziert habe, wie das Schriftstück repräsentiert wird, stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zu den Figuren. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Merkmalen der Figuren und der Anwesenheit von Schrift, z. B. eine geschlechtsspezifische Verwendung? Bei den Protagonisten handelt es sich um Pinguine, im ersten Augenblick also um Tiere und nicht um Menschen. Als solche sind sie ohne Zweifel schriftlos. Allerdings werden die Pinguine anthropomorphisiert. Sie reden wie Menschen über ein menschliches Thema: den Glauben an Gott. Ihre tierischen Merkmale wiederum lassen keine eindeutige geschlechtliche Zuordnung erkennen, zumal sie durchnummeriert sind und auch nicht namentlich angesprochen werden. Da das Stück sich vorwiegend an Kinder und Jugendliche

14 Der Bibeltext enthält verschiedene Überlieferungsschichten mit widersprüchlichen Angaben zur Anzahl der mitgenommenen Tiere. Eine Schicht berichtet davon, dass von allen Tieren (von allen Fleisch) je ein Paar mitgenommen wird. Die andere Schicht erwähnt, dass von den reinen Tieren sieben Paare und nur von den unreinen Tieren ein Paar auf die Arche durfte. 1. Mose 6.19–7.4; Jürgen Ebach 2001, S. 73.

15 Der Religionspädagoge Axel Wiemer vergleicht die Aushändigung der Tickets mit einer göttlichen Rettungstat, vergleichbar mit der Befreiung Israels aus Ägypten. Axel Wiemer 2011, S. 73.

richtet, ist gespiegelt von einer neutralen Geschlechtlichkeit auszugehen.¹⁶ Die kindliche Neutralität erklärt vielleicht die Marginalität von Verweisen auf Schreiben und Schrift – beides gehört eher der Erwachsenenwelt an. Das Ticket ist dann Gegenstand einer spielerischen Imitation erwachsenen Verhaltens. Es ist vielleicht gar nicht so wichtig, was auf dem Ticket steht. Einfacher zu verstehen, so meine Ansicht, ist seine Kontroll-/Legitimationsfunktion. Im Austausch gegen das Ticket erhalten die Pinguine Zutritt zum Schiff. Welche Informationen die Tickets enthalten, wird nicht mitgeteilt. Lediglich die Abfahrtszeit der Arche erfahren die Rezipienten aus den Ermahnungen der Taube an die Pinguine und durch den Titel des Stücks. Es bleibt der Phantasie oder dem Gestaltungswillen der Regie überlassen, ob sie auch auf dem Ticket zu sehen ist. Selbst wenn, wäre es eine spartanische Referenz auf die Möglichkeiten, Schrift auf Tickets zu verwenden. Die Darstellung bietet keine vollständige Phänomenologie des Tickets, sondern ist, meiner Ansicht nach, lediglich an dessen Funktion und den dadurch sich bietenden Bezug zur Alltagserfahrung der Rezipienten interessiert.

Das wirft die schon anders angeschnittene Frage nach dem Stellenwert dieses Schriftstücks im Stück auf. Neben der semantischen Ebene wäre jetzt die performative Ebene zu betrachten. Das Ticket und seine Metaphorik erzielen einen komischen Effekt. Es ist somit Teil der Gesamtkonzeption des Stücks. Die Dramatisierung von Noahs Geschichte aus Sicht der Pinguine, ihre handfesten Auseinandersetzungen und ihr allzu menschliches Verhalten konstituieren hier eine keineswegs klassische Komödie. Tickets sind für die Arche vielleicht wegen einer auch von Kindern bemerkbaren Achronizität komisch, in der biblische Vergangenheit und moderne Gegenwart, Rettungsaktion und touristischer Ausflug, verschmelzen. Vielleicht sorgt bereits die Überschneidung von tierischem Aussehen und menschlichem Verhalten für Situationskomik. Die Verwendung von Schrift kennzeichnet hier also die Absurdität der Situation bzw. stellt sie erst her. Sie ist ein Fremdkör-

16 Axel Wiemer stellt das Stück in den Mittelpunkt seiner Publikation, weil er Überschneidungen zwischen den Pinguinen und Kindern sieht. Die Pinguine werden von ihm als Repräsentanten möglicher Kinderfragen ernstgenommen. Axel Wiemer 2011, S. 61. Auch in der westeuropäischen Wahrnehmung von Pinguinen dominieren die Gemeinsamkeiten mit Kindern. Der Körper der Pinguine erscheint plump und unförmig. Sie sind kleiner als Menschen und auch ihr unbeholfenes Verhalten erinnert an Kinder. Stephen Martin 2011, S. 11 f.

per, gleichzeitig das Bindeglied zur Alltagswirklichkeit der Rezipienten.

Bezogen auf das Kernthema „Religiösität“ gehört das Ticket zu den profanen Dingen. Tickets sind auch Ausdruck allgegenwärtiger Kommerzialisierung, mit dem das Vergnügen einer Aufführung zuzuschauen – das bloße Dabei-Sein – auf den Preis gebracht wird. Das Ticket zeigt, dass etwas käuflich erwerbbar ist. Der Besuch eines christlichen Gottesdienstes ist dagegen kaum in Geld umzurechnen. Die Teilnahme und der daraus gezogenen Nutzen lassen sich nicht in Zahlen auszudrücken. Religion und Wirtschaft gelten nicht nur in diesem Fall als Gegensätze.

TAUBE *schreit*: Was glaubt ihr, wo ihr seid?! Das ist eine Rettungsaktion und keine Luxuskreuzfahrt! (Ulrich Hub 2009, S. 29)

Eine andere Perspektive auf den Gegensatz von „heilig“ und „profan“ im Stück ergibt sich durch Mircea Eliades Überlegungen. In vormodernen Gesellschaften dominiere eine durch Religion bestimmte Auffassung. Nur das Heilige sei diesen Gesellschaften wirklich, das Profane sei dagegen pseudo-real, ohne Struktur und Festigkeit¹⁷, um nur einige Aspekte dieser Theorie zu nennen. Demnach kommt es auf die Weltsicht des Rezipienten an, wie er die Differenz von „heilig“ und „profan“ im Stück wahrnimmt. Ein religiös geprägter Mensch würde wahrscheinlich die profanen Gegenstände im Stück (Tickets, Koffer, Kekse, Käsekuchen) kaum wahrnehmen oder als störend empfinden. Nach Eliade verdrängt das Erlebnis des Heiligen alltägliche Wahrnehmungen und Erfahrungen.¹⁸ Der moderne, profane Mensch sieht im Stück vor allem die profanen Dinge. Diese Blickrichtung unterstützen die meisten Figuren, die Gottes Existenz eher hinterfragen als sie voraussetzen. Das Heilige ist in diesem Stück unwirklich, schwer zu fassen und zu beschreiben.

ZWEITER: Gott hat gesagt, man soll nicht töten. – DRITTER: Wer ist das? – ZWEITER: Gott? – ERSTER: Schwierige Frage. – ZWEITER: Erkläre du es ihm. (Ulrich Hub 2009, S. 11)

Trotz dieser Zweifel und ausweichenden Antworten geht es im Stück auch um die

17 Mircea Eliade: *Das Heilige und das Profane: Vom Wesen des Religiösen*. Hamburg 1957, S. 9 ff.

18 Es kommt natürlich auf die Religion und das Verhältnis des Irdischen zum Überirdischen an. Welcher Auffassung vom Christentum dieses Stück zuzurechnen wäre, müsste eine andere Untersuchung klären.

Erfahrbarkeit des Heiligen. Die profane Wirklichkeit gerät dann zum Mittel, durch die es wahrnehmbar wird. Es stünde damit in der rhetorischen Tradition der Bibel, wie sie von Erich Auerbach beschrieben wurde. Ihm zufolge sei der Stil der Heiligen Schrift durch die Mischung zweier Stiltraditionen charakterisiert. Gott ist Mensch geworden und diesem Credo entsprechend wird Gottes Handeln und Wirken in der irdischen Welt dargestellt. Dadurch werde die Darstellungstradition des Realismus begründet. Es handelt sich nicht um eine Profanisierung, sondern die irdische Welt ist notwendig für die Repräsentation des Heiligen, die einzige Möglichkeit es wahrzunehmen.¹⁹

Abschließend möchte ich nun feststellen, dass in Ulrich Hubs »An der Arche um acht« lediglich ein Schriftstück erwähnt wird: Tickets, die Pinguinen ausgehändigt werden und zur Mitfahrt in der Arche berechtigen. Nur an drei Stellen wird darauf verwiesen. Trotzdem haben sie eine Bedeutung und Funktion für das Stück. Neben den Figurenreden, der Gangway und einem Koffer sind sie der einzige materielle Hinweis auf die Schifffahrt im Text. Sie sind Teil einer Metapher, welche die Arche mit einem Kreuzfahrtschiff vergleicht. Darüber hinaus sind sie ein Symbol für den göttlichen Plan. Sie helfen die Realität der Geschichte zu etablieren resp. zu vermitteln. Einige Aspekte der Geschichte, z. B. die Exklusivität der Rettungsaktion, werden betont, andere wie Noahs Gottvertrauen in den Hintergrund gerückt. Die Präsentation der Alltagsrealität einer touristischen Schiffsreise erzeugt Komik, aufgrund ihrer Situierung in einem doppelt ungewöhnlichen Kontext: dem der Bibel und dem von Pinguinen. Die Alltäglichkeit der Schrift ist die notwendige Bühne für die Erscheinung des Heiligen. Es kann als Versuch gelten, das Heilige zu beschreiben und sichtbar zu machen. Die Tickets sind Teil eines Rahmens, der es ermöglicht, den Einbruch des Außergewöhnlichen wahrzunehmen. Diese Leistung ist ein Resultat der Verwendung von Schrift, auch wenn nicht klar ist, was auf dem Ticket steht. Dass es niedergeschrieben bzw. gedruckt ist, verbürgt die Realität.

19 Auerbach, Erich: *Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter*. Bern 1958, S. 29 ff.

Literatur

- Erich Auerbach: *Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter*. Bern 1958
- Hans Dieter Betz u.a. (Hg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart: Band 6, N–Q*. Tübingen 2003.
- Jürgen Ebach: *Noah: Geschichte eines Überlebenden*. Leipzig 2001.
- Mircea Eliade: *Das Heilige und das Profane: Vom Wesen des Religiösen*. Hamburg 1957.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): *Die Bibel: Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit einer Einführung und Bildern*. Stuttgart 2006.
- Erwin Fahlbusch u.a. (Hg.): *Evangelisches Kirchenlexikon: Internationale theologische Enzyklopädie. Dritter Band, L–R*. Göttingen 1992.
- Northrop Frye: *Great Code: The Bible and Literature*. San Diego, New York, London 1983.
- Ulrich Hub: *An der Arche um acht/Nathans Kinder*. Frankfurt/Main 2009.
- Stephen Martin: *Pinguin*. Ursula Held (Übers.). Hildesheim 2011.
- Ludwig Meyer: *Das Theater-Billet*. Höxter 1929
- Karl Rolf Seufert: „Noah: Der Gerechte vor Gott“. In: Georg Popp (Hg.): *Die Großen der Bibel*. Stuttgart; Regensburg (2)1988.
- Marion Victor (Hg.): *Fünf Theaterstücke über Gott (= Spielplatz 19)*. Frankfurt/Main 2006.
- Axel Wiemer: *Gott ist kein Pinguin: Theologie in religionspädagogischer Perspektive*. Göttingen 2011.